

**Montag, 23.03.2020**

Über das Wetter reden, geht eigentlich immer. Wenn einem nichts mehr einfällt, worüber man mit seinem Gegenüber reden könnte, bleibt das Wetter.

Gerade heute, am Welttag der Meteorologie, haben Sie hoffentlich auch mal über das Wetter geredet.

Meistens allerdings schimpfen wir über das Wetter. Ich hab neulich von einem indischen Priester gelesen, der tat genau das nicht. Er wusste jeden Tag, dass das Wetter so sein würde, wie er es liebt. Und als ihn einmal jemand erstaunt danach fragte, warum er das so genau wisse, meinte er:

Ich habe die Erfahrung gemacht, dass ich nicht immer das bekommen kann, was ich gern möchte. Also habe ich gelernt, immer das zu mögen, was ich bekomme. Deshalb bin ich ganz sicher: Das Wetter wird auch morgen wieder so sein, wie ich es mag!

Möge auch diese Nacht so sein, wie Sie sie mögen, schlafen Sie gut.

**Quelle:** nach Anthony de Mello, Der Dieb im Wahrheitsladen, Herder Freiburg 1997, S. 198.

**Dienstag, 24.03.2020**

Wenn so ein Tag zu Ende geht, dann bin ich voll – und zugleich bin ich leer. Voller Eindrücke und Begegnungen, voller Gespräche und Erfahrungen. Doch mein Akku ist leer, meine Energie ist verbraucht und ich bin müde.

Davon, wann es besser ist, leer zu sein als voll, davon handelt jene Begebenheit aus dem 19. Jahrhundert:

Nanin, ein japanischer Meister, empfing den Besuch eines Uni-Professors, der etwas über die Lehre des Zen erfahren wollte. Der Meister servierte Tee. Er goss die Tasse seines Besuchers voll und hörte nicht auf, weiterzugießen.

Der Professor beobachtet das Überlaufen, bis er nicht mehr an sich halten konnte. „Es ist übervoll, mehr geht nicht hinein!“

„So wie diese Tasse“, sagte der Meister, „sind auch sie voll mit ihren eigenen Meinungen und Spekulationen. Wie kann ich ihnen Zen zeigen, bevor sie ihre Tasse geleert haben?“

Träumen wir, von all dem, was uns erfüllt. Und fürchten wir uns nicht vor der Leere, die es morgen neu zu füllen gilt. Gute Nacht.

**Quelle:** Paul Reps, Ohne Worte – ohne Schweigen, Bern 1976, S. 21.

**Mittwoch, 25.03.2020**

Und wieder ist Abend und wieder lieg ich hier und wieder denk ich mir, was war heute eigentlich gewesen, was war los bei dir und warum war, was war und wie geht es mir?

Und dann hör ich sie, die Stimmen und voller Fantasie stell ich mir vor, wir wären viele und ich sehe die Vernunft, in blond, wie sie sagt: alles Unsinn! Und dann hör ich die Berechnung, schwarzer Dutt, und sie sagt, alles Unglück. Und dann höre ich die Angst, braune Löckchen, schüchtern sagen, nichts als Schmerz. Und die Einsicht mischt sich lautstark ein, es sei aussichtslos gewesen und der Stolz, rothaarig, meint: Lächerlich war's noch dazu! Leichtsinnig, sagt die Vorsicht. Und unmöglich, die Erfahrung.

Und am Ende sagt die was, die bisher geschwiegen hat. Weil sie flüstert, höre ich's erst schlecht, doch ihr murmeln wird dann lauter und schließlich dringt ihre feste Stimme an mein Ohr: Es ist, was es ist! Und wer da spricht, ist die Liebe.

Es ist, was es ist. Mit den Worten der Liebe im Ohr, schlaf ich ein. Gute Nacht!

**Quelle:** nach: Erich Fried „Was es ist“, in: Erich Fried: Vorübungen für Wunder. Gedichte vom Zorn und von der Liebe, Wagenbach (Berlin) Neuausgabe 1999, S. 73.

**Donnerstag, 26.03.2020**

Neulich durfte ich einen Blick in das Schlafzimmer einer guten Freundin werfen. Über ihrem Bett hing ein Zitat, wie früher bei meiner Großmutter das Vaterunser. Hier standen „Gute Vorsätze“, statt eines Gebets. Um den Text zu lesen, musste ich näher ran treten und beim Lesen lief es mir kalt den Rücken runter:

*„Morgen“, sage ich „morgen“!  
„Übermorgen!“, sogar.  
Bald ist das Leben vorüber,  
ohne das „morgen“ je war.*

Ich fühlte mich ertappt. Oft genug beim Einschlafen denke ich genau das: morgen schaffst du das, morgen packst du das an, spätestens übermorgen beginnst du damit.

Offensichtlich bin ich mit diesen guten Vorsätzen am Abend nicht allein. Und auch der Spruch war nicht der einzige in jenem Schlafzimmer. Am Fußende des Bettes, man konnte es am besten lesen, wenn man drin lag, stand noch einer geschrieben:

*Dankes voll am letzten Licht sich labend,  
lobt der Mensch des Tags erst wohl am Abend.*

Das will ich in Zukunft tun, dankbar zurückblicken, stand immer nur zögerlich voraus.  
Gute Nacht und schlafen Sie gut.

**Quelle:** Mascha Kaléko: Sei klug und halte dich an Wunder. Gedanken über das Leben, dtv <sup>5</sup>2015, S. 86 + 87

## **Freitag, 27.03.2020**

Denken Sie manchmal über den Tod nach? Ich tue das abends manchmal, denn so ein Tag ist wie ein kleines Leben: morgens ist alles neu und frisch, voller junger Energie. Auf der Höhe des Tages schau ich schon zurück, auf das, was war, was ich getan und neu gelernt hab und wenn es dann abends wird, fühl ich mich nicht selten älter als am Morgen. Aber meistens auch weiser, denn jeder Tag birgt etwas Neues in sich.

Und dann denke ich abends, wenn es langsam dunkel wird, auch mal über den Tod nach, denn der liegt ja zwangsläufig am Ende des Lebens.

Und er gehört zu jenen Dingen, über die wir besser vorher nachdenken sollten, weil..., hören Sie selbst wie es einst ein weiser Mann geschrieben hat:

Wie der Mittwoch kommt,  
der Donnerstag kommt,  
der Freitag kommt,  
kommt auch der Tag,  
dessen Datum  
du nicht liest in der Zeitung,  
dessen Kalenderblatt  
ein anderer abreißt.

Ja, wenig ist so gewiss, wie unser Tod, vielleicht noch, dass es abends immer dunkel wird. Schlafen Sie gut.

**Quelle:** Rudolf Otto Wiemer, Der Augenblick ist noch nicht vorüber. Ausgewählte Gedichte, Stuttgart 2001, S. 30.

## **Sonnabend, 28.03.2020**

Wir leben nicht im Paradies. Ist Ihnen sicher auch schon aufgefallen. Wir leben nicht im Paradies. Und damit meine ich weniger, dass wir nicht auf einer Karibikinsel mit Traumstränden leben oder aber im märchenhaften Schlaraffenland.

Ich müsste auch besser sagen, wir leben nicht mehr im Paradies. Und das merken wir jeden Tag, ich jedenfalls merk das jeden Tag. Denn im Paradies da gibt es keinen Streit, keinen Neid, keine Eitelkeit. Leider war irgendwann die Versuchung zu groß zu tun, was verboten war, um zu erringen, was erstrebenswert schien: Klug werden, wollten die Menschen, erkennen, was gut und was böse ist.

Tja, klug sind wir geworden, leider nur nicht weise, sondern neidisch, eitel und streitbar. Wir leben eben nicht mehr im Paradies. Die Bibel sagt, wegen Eva hat uns Gott vor die Tür gesetzt. Nun

müssen wir hier leben, so ist das eben. Der einzige Trost?

Als sie damals durchs Tor nach draußen gingen und sich umsahen, war Gott direkt hinter ihnen: „Ich geh natürlich mit“, sagte er.

Auch jenseits von Eden ist Gott bei uns. Das lässt mich ruhig schlafen, gute Nacht.

### **Sonntag, 29.03.2020**

Jeden Sonntagabend las mir meine Mutter Geschichten vor. Eine hat sich mir sehr eingeprägt und sie fällt mir heute ein, weil Sonntag ist und ein Freund mich fragte: Bist du glücklich?

Als vor langer Zeit die Menschen geschaffen wurden, da wollten ihnen einige Kobolde einen Streich spielen, sie wollten den Menschen etwas wegnehmen, es verstecken und sie damit ärgern. Nur was sollte es sein? Sie entschieden sich für das Glück.

Gesagt, getan. Nun musste nur noch überlegt werden, wohin damit: Auf dem höchsten Gipfel der Welt, schlug einer vor. Nein, sie haben Kraft, sie werden raufklettern und es finden. Auf dem Meeresgrund, schlug ein anderer vor. Nein, sie sind neugierig, sie werden dorthin gelangen.

So ging es hin und her, bis einer vorschlug: Wir werden das Glück in ihnen selbst verstecken; sie werden so damit beschäftigt sein, es draußen zu suchen, dass sie es nie finden werden.

Seitdem ich diese Geschichte kenne, kämpfe ich dafür, dass die Kobolde nicht Recht behalten. Schlafen Sie gut!

**Quelle:** Das versteckte Glück, in: M. Miethe + D. Santos Díaz (Herausgeberinnen): Hab ich mir's doch gleich gedacht. Geschichten und Reflexionen, Nidderau 2017, S. 90f.

PfarrerIn Juliane Rumpel  
(Evang. Kirchengemeinde Langerwisch-Wilhelmshorst)  
rumpel.juliane@ekmb.de

**Für radioBerlin 88,8                      Abendsegen 23.-29.03. + 06.-12.04.2020**

### **Montag, 06.04.2020**

Der Montag öffnet immer die Tür zu einer neuen Woche. Deshalb mögen ihn manche, weil er so viel Potenzial hat. Andere finden ihn grausam, weil das Wochenende vorbei ist. Im Moment verschwimmen die Tage, wo fast alle zuhause sind.

Ich traf mal jemanden, der hatte fast so etwas wie eine Montagsphobie, jedenfalls im ganz Kleinen. Er hatte Angst vor dem Unbekannten und das auch jeden Montag neu. Für mich war das lange fremd, in den letzten Tagen habe ich begonnen, es besser zu verstehen.

Jener Mensch hat gelernt mit seiner Angst zu leben. Sonst wäre er ja montags gar nicht mehr aufgestanden. Geholfen hat ihm so etwas wie ein Mantra und das sag ich mir seit kurzen auch oft vor:

*Wenn du so weit gekommen bist,  
wie du es vermagst, und vor dem Abgrund zum Unbekannten stehst –  
dann halte an dem Glauben fest,  
dass eine von zwei Sachen passieren wird:  
Entweder wirst du einen festen Grund finden,  
auf dem du stehen kannst,  
oder du wirst fliegen lernen.*

Wie oft er schon Grund gefunden hat und wie oft er geflogen ist, das hat er mich nicht verraten. Nur, dass Montage und Unbekanntes ihn inzwischen weniger schrecken.

Schlafen Sie gut und träumen Sie was Schönes!

**Quelle:** Kristina Riefel: „Ich habe nach dir gewonnen“ Weisheitsgeschichten für einen anderen Blick auf das Leben, Goldmann <sup>5</sup> 2005, S. 9.

### **Dienstag, 07.04.2020**

Heute habe ich wieder mit vielen Menschen telefoniert und viele haben mir so vieles erzählt. Telefonieren ersetzt jetzt die Begegnung. Ich wünschte mir manchmal, bevor jemand zu reden beginnt, würde er prüfen, ob es durch jene drei Siebe geht, die drei Siebe des Sokrates:

Das erste Sieb ist die Wahrheit, sagte er einst zu einem aufgeregten Freund, der ihm unbedingt etwas erzählen wollte. Ist das, was du mir erzählen willst, wahr?

Nun ich weiß nicht, antwortete dieser, ich hörte es erzählen...

Und nun kommt das Sieb der Güte, prüfe es: ist das, was du mir erzählen willst, wenigstens gut?

Zögernd nur kam eine Antwort, nein, das nicht, im Gegenteil...

Dann, unterbrach ihn Sokrates, nehmen wir noch das dritte Sieb: Ist es notwendig, mir zu erzählen, was dich so erregt?

Notwendig nun gerade nicht...

Daraufhin lächelte Sokrates: Wenn das, was du mir erzählen willst, weder wahr, noch gut noch notwendig ist, so lass es gut sein und belaste dich und mich nicht damit!

In diesem Sinne, haben sie eine gute und vor allem eine ruhige Nacht.

**Quelle:** Frei nach „Die drei Siebe“ Autor unbekannt. in: Typisch! Kleine Geschichten für andere Zeiten, Hamburg <sup>12</sup>2005, 12.

### **Mittwoch, 08.04.2020**

Kurz vor Ostern sind wir schon, das Jahr ist weit vorangeschritten. Noch fehlen ein paar Tage bis zum Ostersonntag.

Christen sagen ja, an Ostern beginnt das Leben neu. Das heißt, davor endet etwas, vor dem neuen Leben kommt der Tod. Deshalb heißt diese Woche auch Karwoche. „Kar“ ist althochdeutsch und heißt Klage und Kummer, wir sind also mitten in der Kummerwoche, in den Klagetagen.

Für manche haben diese Klagetage dieses Jahr weit vor der Karwoche begonnen und andere sehen noch gar kein Ende der diesjährigen Kummerwochen.

Ich fand vor einiger Zeit ein Gedicht, das mir guttut, wenn Klage und Kummer zu dominant werden:

Ich falle nicht aus Gottes Hand.  
Ich halte mich. Ich bleibe fest.  
Wann immer mich das Leben fand  
Und würgte. Ein Rest  
In mir blieb unberührt.  
Verführt  
Vom Leben, lebe ich.  
Und wirfts mich:  
*Ich erhebe mich.*

Zeilen von Eva Strittmatter, mit ihren Worten wünsche ich ihnen heute eine gute Nacht.

**Quelle:** Eva Strittmatter: Die eine Rose überwältigt alles. Gedichte, AtV 1997, S. 135.

## **Donnerstag, 09.04.2020**

Erinnern Sie sich noch an ihr letztes Ma(h)? An das erste Mal erinnert sich man meistens, das 1. Mal Fliegen, das 1. Kind, die 1. Hochzeit, aber an das letzte Ma(h)? Meistens wissen wir ja nicht, dass wir irgendetwas zum letzten Mal tun. Und das ist auch gut so, sonst wären wir ja jedes Mal voller Melancholie.

Heute ist der Tag an dem jemand etwas zum letzten Mal tat und es auch wusste. Jemand aß zum letzten Mal mit seinen Freunden, zum letzten Mal ein Mahl, das letzte Abendmahl.

Heute ist Gründonnerstag und wer jetzt denkt, dass Grün die Farbe der Hoffnung ist, der irrt – und irrt doch nicht: Von Greinen und Weinen kommt das Grün in Gründonnerstag. Es war ein trauriges letztes Mahl. Jedenfalls nachdem Jesu Freunde verstanden hatte, dass es da letzte Mal sein würde, dass sie miteinander essen.

Aber mit dem Mahl war nicht alles vorbei, deshalb keimt schon heute Abend Hoffnung auf, eine Hoffnung, die Christen bei jedem Abendmahl spüren, das sie seither feiern.

Kommen Sie behütet und hoffentlich ohne Tränen durch diese Nacht.

## **Freitag, 10.04.2020**

Ein weiterer stiller Tag neigt sich dem Ende zu. Haben sie bemerkt, von seiner besonderen Stille? In diesen Tagen ist es gar nicht so leicht zwischen Feiertag und Werktag zu unterscheiden. Heute war Karfreitag – in diesem Jahr gabs keinen Streit darum, ob er still bleiben soll der Karfreitag oder ob man nicht das Tanzverbot endlich lockern sollte. Die Tage sind alle so still.

Ich finde es gut, wenn sich ein Tag im Jahr abhebt von den anderen. Ein Tag, der versucht stiller zu sein als andere, ein Tag, der an das Sterben eines besonderen Menschen erinnert. Noch heute gibt es nämlich Menschen, vielleicht auch ihre Nachbarn, denen das nahegeht, denen wichtig ist an diesem Tag über sein Sterben und ja, auch über ihre eigene Sterblichkeit nachzudenken. Und das in aller Stille.

Feiern und feiern lassen, mag man einwenden, und da bin ich auch sehr dafür. Aber heute gilt für mich eher: Schweigen und schweigen lassen.

Einfach so, aus Rücksicht auf jene, denen die Stille am Karfreitag wichtig ist.

Eine friedlich-stille Nacht, die wünsche ich uns allen.

## **Sonnabend, 11.04.2020** (Zeichen: 1.037)

Heute ist ein Zwischentag zu Ende gegangen, es ist der Tag zwischen Tod und Leben, zwischen Karfreitag und Ostersonntag, noch spürt man die Stille des gestrigen Tages, obgleich man schon jenseits ist, jenseits der Stille und jenseits des Todes, nah an der Osternacht in der das Leben neu beginnt.

Heute ist ein Zwischentag, der Tag zwischen Tod und Leben. Das ist verrückt, denn an dieser Stelle war bisher nur einer, nur Jesus. Wir Menschen, wissen nur von anderen Zwischentagen, jenen zwischen Leben und Tod. Unser Leben das sind die Tage zwischen unserer Geburt und unserem Tod – Zwischentage allesamt.

Und wie verbringen wir diese Tage? Oftmals unvernünftig. Denn wir kommen auf diese Welt und haben nichts und wir verlassen sie wieder und können nichts mitnehmen. Und die Zeit dazwischen verbringen wir viel zu oft damit, uns um dieses, was wir nicht mitbrachten und was wir nicht mitnehmen können, zu streiten.

Morgen beginnt das Leben neu, vielleicht gelingt es mir, weniger unvernünftig zu sein. Kommen Sie gut durch die Osternacht.

## **Sonntag, 12.04.2020**

Ein bißchen war es heute wie beim allerersten Osterfest: Damals gingen zwei (mehr dürfen es ja heute auch nicht sein) zu einem Grab, doch das Grab war leer. Der gemeinsame Liebesdienst war nicht möglich – den Leichnam salben. Die zwei bleiben allein. Seltsam und schmerzhaft, jener erste Ostermorgen. Schmerzhaft und seltsam war auch unser Ostermorgen dieses Jahr.

Vom ersten Ostermorgen, auch von seiner Einsamkeit, erzählt man sich bis heute. Auch vom diesjährigen Osterfest werden wir noch lange erzählen. Vom ersten Osterfest berichtet man vor allem, weil schmerzhaftes Vermissen, weil Einsamkeit und leeres Grab nicht das Ende der Geschichte sind. Und das macht mir auch in diesem Jahr Hoffnung: Unsere verordnete Vereinzelung wird ein Ende haben. Und wenn es soweit ist, sollten wir es mit einem Fest feiern! Ein Fest, das jenem Wunder würdig ist, das einmal am Ostermorgen geschah. Ein Fest, von dem wir einst unseren Enkeln erzählen.

Denn ja, Ostern war anders dieses Jahr. Aber die Auferstehung, die ist nicht ausgefallen. Wie so vieles nicht ausfällt: Telefonate und Hilfeleistungen, Sonnenschein und Kirschblüte, Gebet und Hoffnung. All das fällt auch nicht aus, es ist nur anders dieses Jahr.

Das erste Ostern verändert Menschen bis heute und schenkt ihnen immer neu einen Grund für Hoffnung. Möge es auch dieses Jahr uns und die Welt verändern.

Schlafen Sie gut und kommen Sie behütet durch diese Nacht.